

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Band: - (1935)

Heft: 33

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer



FILM Suisse

N° 33

DIRECTION,
REDACTION,
ADMINISTRATION :TERREAUX 27
LAUSANNE

TÉLÉPHONE 24.430

Le numéro : 40 cent.
Abonnement : 1 an, 6 Fr.
Chèques post. 11 3673RÉDACTRICE EN CHEF
Eva ELIERedaktionelle Mitarbeit :
Sekretariat des S.L.V.

DIRECTEUR : Jean HENNARD

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. LICHTSPIELTHEATER-
VERBANDES, DEUTSCHE UND ITALIENISCHE SCHWEIZ

Le film le plus sensationnel de l'heure actuelle !... L'œuvre qui attire les foules !!!

Ça, c'est la guerre !

Documents inédits authentiques et inoubliables sur la grande guerre 1914-1918.

EN LOCATION CHEZ

PRÆSENS-FILM S. A., Löwenstrasse 3, ZÜRICH
Téléphone 71.077

Schweiz. Lichtspieltheater-Verband

DEUTSCHE UND ITALIENISCHE SCHWEIZ

Sekretariat : ZÜRICH, Theaterstr. 3

Wer lacht mit ?

Eine Antwort auf den gleichnamigen Artikel in Nr. 32
des „Schweizer-Film-Suisse“

In der letzten Ausgabe dieser Zeitung fühlt sich ein gewisser Herr — r — bemüht, in absolut unsachlicher Art und Weise über den Schweiz. Lichtspieltheater-Verband und dessen Organe herzufahren. Ja, wohl, sehr geehrter Herr — r —, es ist wirklich nicht zum Lachen und wir sind absolut mit Ihnen einverstanden, wenn Sie Stärke durch Einigkeit, Wille zum Gesamtwohl predigen und beifügen, dass die Verwirklichung dieser grossen Worte des Theaterbesitzers Unsummen von Kapitalien, von Sorgen und Zusammenbrüchen ersparen würden. Aber wie in der ganzen Welt gedeihliche Zusammenarbeit an der Unduldsamkeit, an Misstrauen, Intrigen, Nichtverstehen wollen scheitert, so ist es leider auch in unserem schweizerischen Kinogewerbe. Wie oft schon haben Vorstand und Sekretariat die Theaterbesitzer ermahnt, keine allzugrossen Filmabschlüsse zu tätigen, da ja erwiesenermassen noch jedes Jahr der Filmbedarf durch die Käufe der Verleiher voll auf gedeckt wurde. Wie oft wurde in Wort und Schrift gepredigt, den steigenden Preisforderungen der Verleiher nicht zu entsprechen und sich nicht die ganze Produktion aufnötigen zu lassen, weil gerade bei diesem drückenden und die allgemeine Geschäftsrendite untergrabenden System stets nur der Theaterbesitzer der Leidtragende ist. Und was war das Resultat? Doch nur, dass die Theaterbesitzer sich immer wieder durch die verlockenden Anpreisungen gewisser Verleiher betören liessen, in der irigen Meinung, auf den einen oder andern « Geschäftsfilm » einfach nicht verzichten, resp. ihn nicht der lieben Konkurrenz überlassen zu können, sich mit Filmen manchmal gleich für zwei Jahre eindecken, um hernach weidlich über die bösen Verleiher zu schimpfen.

Was wurden in den vielen Jahren in endlosen Verhandlungen nicht für Beschlüsse gefasst und durchgeführt, an Aufklärungsarbeit geleistet, wieviele Gesuche an die Be-

hörden geleitet, um dort Verständnis und Unterstützung für die heutige Lage des Kinogewerbes zu erzielen, was kostete es für Mühe, mit der « Sacem » zu einem erträglichen Abschluss zu kommen, nachdem das Bundesgericht die Rechte dieser Gesellschaft schützte, und wie lange schon liegt ein objektiv und sachlich begründetes Gesuch beim Bundesrat, um weitere Kinoneubauten zu verhindern, bevor durch eine allgemeine Katastrophe Millionen von Volkvermögen verloren gehen. Das ist doch gewiss Arbeit, die im Interesse des ganzen Gewerbes geleistet wurde und zu der nicht nur der Vorstand sein bestes gegeben, sondern auch der Sekretär mit einer Unsumme von Kleinarbeit dazu beigetragen hat, um in uner müdlicher Tätigkeit die vom Vorstand sich gestellte Aufgabe, dem schweizerischen Theatergewerbe eine gedeihliche Existenz zu schaffen, durchzuführen.

Bei Erörterung dieser brennenden Fragen wurde weder auf eine Person, noch auf irgendwelche Privatinteressen Rücksicht genommen. Man war sich immer seiner Verantwortung dem Gesamtinteresse gegenüber bewusst und hat deshalb auch jede persönliche Forderung, die gegen dasselbe gerichtet war, stets zurückgewiesen. Dass die erreichten Erfolge nicht immer im Verhältnis zu der aufgewendeten Mühe standen und nicht immer die Billigung sämtlicher Mitglieder fanden, daran ist wahrhaftig nicht unser Sekretär schuld, der, wenn er auch nicht Jurist ist, unbedingt die nötige Fähigkeit und Erfahrung besitzt, um die laufenden Geschäfte unseres Verbandes zu erledigen und das Gebot der Gegenwart und Zukunft erkennt, jedoch so wenig wie der beste Jurist gegen den Strom schwimmen kann. Übrigens wurden stets alle unsere Gesamtinteressen tangierenden Fragen mit ganz hervorragenden Juristen erörtert, wobei — und das möchte ich nun doch mit Nachdruck konstatieren — letzten Endes immer der Fachmann alles vorbereiten und den

Ausschlag geben musste. Ich weiss sehr wohl, dass ich verdächtigt werde, aus irgend einem Grunde unsern Sekretär in seiner Stellung zu halten, sei es nun aus Freundschaft oder sogar aus persönlichen Gründen, was mir, nebenbei gesagt, vollständig gleichgültig ist, ich weiss aber auch, dass keiner dieser Rufer im Streite noch je auf dem Sekretariat sich persönlich davon überzeugt hat, was dort Tag für Tag für produktive Arbeit geleistet wird und wie Herr Lang sein ganzes Interesse und seine ganze Arbeitskraft den täglich auf ihn einströmenden, brennenden Tagesfragen zuwendet, um sich selber keine Vorwürfe machen zu müssen und um gleichzeitig Anerkennung bei unsern Mitgliedern dafür zu finden. Wenn ihm das nicht immer gelingt, so ist daran in erster Linie die indifferente Einstellung unserer Herren Kollegen schuld, zweitens das stille und geräuschlose Arbeiten unseres Sekretärs, der aus seiner intensiven Tätigkeit kein grosses Wesen macht und dem Wichtigere und Schönrederei nun einmal nicht liegen, und nicht zuletzt, die seit Jahren gegen ihn betriebene Hetze von seiten verantwortungsloser Kollegen, die stets nur Kritik üben und gedankenlos verallgemeinern, um sich vor ihrer eigenen Weisheit verneigen zu können und solchen, denen intrigieren und hetzen nun einmal im Blute liegt. Es gab eine Zeit, da bewarben sich vier oder fünf unserer Herren Kollegen um den Sekretärposten und schimpften über die Unfähigkeit unseres Sekretärs in nicht misszuverstehenden Wendungen; ebensoviele wollten irgend einen Vetter oder einen willfährigen Hintermann portieren, in dem guten Glauben, dem Verband damit einen Dienst zu leisten, vielleicht aber auch, um ihre eigenen Interessen besser fördern zu können.

Wenn ein Kollege das Hauptinteresse dem Verbands gegenüber darin erblickt, unserem Sekretär das Wasser abzugraben, nachdem dieser auf dem Gebiete der Kinetographie und im Verbandswesen sich reiche Erfahrungen gesammelt hat, in allen Fragen versiert ist, in internationaler Zusammenarbeit mit den führenden Männern der verschiedensten Länder persönlich Fühlung genommen hat, dazu mit unseren Behörden und Vertretern unserer Interessen der kantonalen und eidgenössischen Parlamente in engem Kontakt steht, dann ist eine solche Verkenning des Gesamtwohls unseres Gewerbes wirklich nicht zum Lachen. Die billige Meinung, die der anonyme Einsender kolportiert, nur ein Jurist sei dazu berufen, unsern Sekretärposten zu bekle-

den, wird von keinem erfahrenen Fachmann geteilt. Einem solchen Verlangen wurde übrigens schon vor vielen Jahren entsprochen. Was dabei herauskam, davon können die älteren unserer Mitglieder noch ein Lied singen. Wenn der Einsender behauptet, jeder grössere Gewerbestand habe einen Juristen zum Sekretär, so darf ich wohl daran erinnern, dass gerade der Vorsteher des Schweiz. Gewerbeverbandes, Herr Nationalrat Schirmer, nicht juristisch gebildet, sondern aus dem Handwerk hervorgegangen ist. Und unsere Bundesräte? Kommt nicht Herr Bundesrat Minger aus dem Bauern-, Herr Obrecht aus dem Kaufmannsstand? Sind vielleicht diese Magistraten mit ihrem gesunden Menschenverstand weniger fähig, ihre Ämter zu bekleiden, als ein Jurist? Oder ist vielleicht in Genf, wo nur Juristen die Geschicke der Völker leiten, auch nur ein einziges greifbares Resultat erzielt worden? Und seit wann hat man denn gehört, dass gerade Juristen so sparsam fremde Geschäfte führen können?

Glaubt vielleicht der Einsender, wenn Juristen bis heute beiden Verbänden als Sekretäre vorgestanden wären, die Herren Verleiher hätten sich in Berlin nicht mehr gegenseitig überboten, nur um den Theaterbesitzern ihre Filme billiger offerieren zu können und den kleinen Plätzen zu helfen? Das wäre ja wirklich gelacht! Oder neigt er vielleicht zu der Annahme, die hohen Lokalmieten würden auch nur um einen Cent erniedrigt, wenn der Schweiz. Gewerbeverband sich ins Zeug legen würde? Solange ein Kollege dem andern bei den Hausbesitzern den Rang abläuft und höhere Mietzinsangebote macht, ist das bestimmt vergebliche Arbeit. Nur wer die eigenartige Einstellung unserer Herren Kollegen und die sonderbare Mentalität einer Grossezahl unserer Verleiher kennt, weiss, woran unser Gewerbe krank, Vorstand und Sekretär haben all' die Jahre in engster Zusammenarbeit das Menschenmögliche getan, was im Interesse unseres Gewerbes getan werden konnte. Wenn diese ausdauernde und zähe Geduldsarbeit nicht immer die erwarteten Erfolge zeitigte, so fehlt es eben, wie der Einsender richtig sagt, bei unseren Herren Kollegen, wie auch bei vielen Verleihern, am Gesamtwohl, an der Stärke zur Einigkeit, am Solidaritätsgefühl, ohne welches kein Verband und kein Gewerbe gedeihen kann. Wenn diese Voraussetzungen fehlen, so gibt es keinen Weg zur friedlichen Erhaltung und Entwicklung eines um seine Existenz ringenden Gewerbes. Das blinde